

Eine kleine Umzugskiste muss er noch auspacken. Und das ist die Schwerste. Nicht vom Gewicht her, sie ist mit Bildern und Kleinigkeiten gefüllt. Schwer wird ihm das Herz, wenn er die Bilder sieht und die Vergangenheit noch einmal in die Hand nimmt. Eigentlich könnte er die ganze Kiste wegwerfen. Fünf Jahre seines Lebens, Erinnerungen an eine große Liebe. Aber das schmeißt Du nicht einfach so weg. Er greift in die Kiste und zieht wahllos etwas heraus. Ein Eintrittsticket. Depeche Mode in Hamburg. Dort hatten Sie sich kennengelernt, anschließend geschrieben. Tom hatte sich mächtig ins Zeug gelegt. Für ihn war es Liebe auf den ersten Blick. Als sie nach einem Jahr einen Job in Süddeutschland angeboten bekam, da zog er kurzer Hand mit. Er unterstützte sie beim Neuanfang in der Firma, obwohl er selbst einen neuen Job hatte. Er war der Kümmerer. Er war der, der die Steine aus dem Weg räumte und ihr den Rücken frei hielt. Sein Freund Mattis fragte ihn einmal, warum er soviel Herzblut in diese Beziehung investierte, mehr als für ihn gut war. „Ach du mit deinem BWL Studium. Meinst du Liebe muss sich immer auszahlen“, hatte er geantwortet. „Ich liebe diese Frau eben. Dann kann man nix machen.“

*Aus dem Buch des Propheten Jesaja:*

*Wohlan, ich will von meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe. Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte.*

Das Ticket vom ersten Konzert landet im Altpapier. Genauso wie die Einladungskarte zu ihrer Hochzeit und die Fotos aus dem Toskana Urlaub. Weg damit. Es war vorbei. Irgendwann hatte er gemerkt: wenn du immer nur gibst und nichts zurückbekommst, breitet sich Leere in Dir aus. Anfangs hatte er gehofft, die Liebe wird schon noch wachsen. Sie braucht einfach Zeit. Aber in ihrem kargen Alltag fühlte er sich bald alleine und die Verletzungen nahmen zu. Worte waren wie Messer.

*Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe. Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte aber er brachte schlechte.*

Der Termin beim Anwalt war bitter. Er war wütend und hatte ihr alle Schlechtigkeit, wie er sie aus seiner Sicht empfand, an den Kopf geworfen. Alles, was sich angestaut hatte. Die Geschichte einer Enttäuschung. Dabei hatte alles so gut angefangen.

Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe. Der Prophet Jesaja singt ein Lied und erzählt eine Liebesgeschichte. Mein Freund hatte einen Weinberg. Poetische Worte. Sie klingen nach dem Ende der Sintflut, wo Noah einen Weinberg pflanzt. Und nach Zuhausesein im Land der Väter. Nach dem gelobten Land. Und nach Liebe so viel. Im Hohenlied und auch außerhalb der Bibel, in zahllosen Volksliedern Israels.

Wie technisch klingt dagegen unser heutiges Wort „Beziehung“. Oder „Partnerschaft“.

Zur Zeit Jesajas hatte jeder sofort bei dem Stichwort „Weinberg“ eine Liebesgeschichte vor Augen. Liebe ist wie ein Weinberg, also wie ein Garten, der angelegt wird. Du kannst seine Schönheit und Fülle genießen, die saftigen Trauben. Du musst aber auch Steine wegräumen, Wege anlegen, etwas aufzubauen. Und immer wieder neu investieren. Ein schönes Bild für die Liebe.

Diese Geschichte geht nicht gut aus. Das Weinbergprojekt wird für gescheitert erklärt. Es gibt keine guten Trauben am Ende, der Weinberg bringt keine Frucht, obwohl der Winzer alles getan hat. Am Ende müssen oft Anwälte und Gerichte entscheiden über das Ende von Beziehungen. So auch im Weinberglied.

*Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte?*

Enttäuschte Liebe tut weh. Der Schmerz entlädt sich oft in Wut und Zorn. Was mir eben noch am Liebsten war, das möchte ich nun kurz und klein schlagen. Der enttäuschte Liebhaber im Weinberg-Lied sagt:

*Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er kahlgefressen werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.*

Eine enttäuschte Liebe. Damit könnte die Geschichte zu Ende sein. Wie so viele Liebesgeschichten bis zum heutigen Tag. Eine Geschichte, in der Menschen sich wiederfinden können mit ihren Verletzungen und Verwüstungen. Einmal Scheitern als solches eingestehen. Und erst einmal als solches stehen lassen. Es aushalten können, statt gleich in einen neuen Weinberg zu flüchten. Das passt zur beginnenden Passionszeit. Wir legen in dieser Zeit alles in Gottes Hand, was im Leben nicht wachsen konnte, was verkümmert ist, wo wir andere enttäuscht haben oder Enttäuschung mit uns tragen. Und wir bitten ihn mit dem Wochenpsalm des Sonntags „Reminisce“: *Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.* Da könnten wir erst einmal stehen bleiben.

Doch das Lied geht weiter. Nimmt eine Wendung und weitet den Horizont. Hört es selbst:

*Des HERRN Zebaoth Weinberg ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.*

Es geht um die Liebe Gottes zu seinem Volk. Gott ist enttäuscht, verletzt und wird zornig. Das Gottesvolk, sein Weinberg bringt keine gute Frucht, obwohl er sich unermüdlich einsetzt. Jesaja, der Prophet, hat es vor Augen: Die Eliten sind korrupt und bereichern sich auf Kosten der Armen. Statt Gut-Tat, gibt es Blut-Tat. Statt Rechtsspruch Rechtsbruch. Das Volk Israel als Weinberg Gottes hat versagt. Und auch die Kirche Jesu Christi versagt immer aufs Neue, in allen ihren Konfessionen. Missbrauch, Missgunst, Misswirtschaft.

Die Menschen sind böse, gewalttätig. Statt gute Früchte zu bringen, gibt es nur saure Trauben. Eine Gesellschaft versinkt im Unrecht. Für Jesaja gibt es keine Liebe zu Gott ohne die Liebe zum Nächsten. Was auf dem Marktplatz passiert, hängt zusammen mit dem, was im Tempel gesagt wird. An den Schreibtischen gilt keine Eigengesetzlichkeit, die sich grundlegend unterscheidet von Gottes Geboten am Altar. Bei ihm wird die Liebe groß gedacht, wird politisch und geht über das, was zwischen zwei Menschen passiert, weit hinaus. Gott will Recht und Gerechtigkeit. Und keine Klagen über Schlechtigkeit. Das ist die Ansage des Propheten Jesaja. Wo eine Gesellschaft nicht darauf achtet, dass es allen gut geht, und das heißt, den Schwachen zuerst, da verkümmert das Leben. Klare Ansagen im Weinberg Gottes im achten Jahrhundert vor Christus.

Gott hat seinen Weinberg, immer noch. Obwohl er ihn doch enttäuscht aufgeben wollte.

Nach wie vor ist des Herrn Zebaoth Weinberg das Volk Israel, das jüdische Volk.

Trotz allem, was in der Politik des Staates Israel zu kritisieren wäre.

Trotz alledem bringt es ja Frucht. Bis heute.

Es bringt Frucht, indem es heute weltweit führend ist mit dem Impfen gegen die Corona-Pandemie.

Sogar Impfdosen, die es selber nicht mehr benötigt, will es an Tschechien liefern!

Es bringt Frucht im „tiqqun ha'olam“, im Zeichen setzen für eine Verbesserung dieser Welt.

Es bringt Frucht, indem es den hervorbrachte, der der wahre Weinstock ist, in den wir als einmal wilde Reben eingepropft wurden, um um seinetwillen ebenfalls gute Frucht zu bringen.

Und ist nicht um Christi willen auch die ganze Welt ein Weinberg Gottes geworden?

Vor gar nicht langer Zeit wurde dieser Weinberg neu vermessen, kartographiert und fotografiert. Ich habe die Bilder im Internet gesehen. Die Raumsonde EOS hat den Weingarten Gottes umrundet, der Planet, den wir Erde nennen. Das sind Bilder von atemberaubendere Schönheit. Vollkommenes Blau der Meere, die Wälder im satten Grün und majestätisch grau die Rücken der Berge.

Nachts leuchten die Städte dieser Welt wie funkelnde Sterne. Gott hat sich wirklich Mühe gegeben mit diesem Weinberg. Es ist genug für alle da. Der Boden ist fruchtbar und das Wasser so klar. Hier könnten sie wachsen die Trauben der Gerechtigkeit. Saftig und prall. Hier könnten sie wachsen die Trauben des Friedens. Sonnengetränkt.

Aber wer genau hinsieht, von oben, aufs Ganze gesehen, erkennt die Spuren der Verwüstung. Die Antarktis ist auf dem Rückzug. Ebenso die Eisdecke auf dem nördlichen Polarmeer. Das schimmernde Weiß verschwindet mehr und mehr. Aus dem satten Grün der Wälder werden immer mehr aschegraue Felder. Rauchschwaden so groß, dass sie selbst aus dem All zu sehen sind. Im klaren Blau der Meere treiben ganze Kontinente aus Plastik.

*Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.*

Manchmal fürchte ich mich und denke dass es zu spät ist für unseren Weinberg und dass Gott, der gute Weinbergbesitzer sich aus dem Staub gemacht hat. Vielleicht konnte er es nicht mehr mitansehen, all dieses Blut, das zum Himmel schreit, all diese Zerstörung von Leben. Vielleicht hat er enttäuscht einen neuen Garten angelegt, eine neue Liebe gefunden, irgendwo in einer fernen Galaxie, was weiß ich denn schon von der Unendlichkeit seiner Schöpfung, von der Weite seines Universums?

Aber dann sehe ich seinen Gärtner kommen, fröhlich pfeifend, die Gießkanne und die Rebschere und das Winzermesser und den Bast in seinen Händen. Behutsam richtet er die geknickten Reben auf, schlägt Pflöcke ein, die die Pflanzen halten, schneidet Wassertriebe ohne Fruchtansatz aus. Prüfend pflückt er eine Traube, steckt sie sich in den Mund und muss lächeln. Kommt her zu mir, sagt er, ich bin der Weinstock und ihr die Reben. Solange ihr mit mir verbunden seid, bekommt ihr neue Kraft, damit ihr gute Früchte bringt. Er nimmt seine Gießkanne und es strömen Recht und Gerechtigkeit wie Wasser.

Mein Freund hat einen Weinberg, ich will dass die Geschichte diesmal und am Ende gut ausgeht und hole schon mal Rechen, Spaten und Rebschere aus dem Schuppen. Nimmst du die Gießkanne und das Winzermesser und den Bast. Dann sind wir schon zwei. Und wo zwei oder drei – na, ihr wisst schon...

Der Umzugskarton ist leer. Vor ihm liegen zwei Stapel. Ein Haufen mit Erinnerungstücken, von denen er sich trennen will. Das ist vorbei und kann weg. Was war, soll ihn nicht mehr gefangen nehmen.

Den zweiten Stapel mit Erinnerungen will er bewahren. Es war ein Stück seines Lebens. Und es gab auch gute Zeiten. Vielleicht ist das der Humus, auf dem etwas Neues wächst. Irgendwann will er wieder lieben. Mein Freund wird einen Weinberg haben. Er wird ihn umgraben und edle Reben pflanzen. Er wird einen Turm bauen und warten. Und er wird gute Trauben ernten.

Amen